

„In Zukunft Lernen“ in der Donaustadt

Dokumentation der Konferenz der Donau-VHS und der Agenda22>> am 4.12.07

Resümee:

Wie kann Lernen in der Donaustadt noch nachhaltiger verankert werden? Was lässt sich aus wissenschaftlichen Erkenntnissen, Erfahrungen und Konzepten im Bereich Bildung für die Donaustadt ableiten? Mit diesen und weiteren Fragen zum Thema Bezirksentwicklung und Bildung beschäftigte sich die Konferenz „In Zukunft Lernen“ der Agenda22>> und der DonauVHS am 4. Dezember 2007.

Am 4. Dezember 2007 trafen in der DonauVHS in der Donaustadt ExpertInnen aus den Bereichen Erwachsenenbildung, Bildungspolitik, Stadt/Bezirksplanung, Gemeinwesenarbeit, BauträgerInnen und AnrainerInnen in der Donau VHS zusammen, um sich zum Thema „In Zukunft Lernen“ auszutauschen. Die Donaustadt hat bereits 2006 als erster Wiener Gemeindebezirk ein „Leitbild für eine nachhaltige Entwicklung der Donaustadt“ erstellt, in dem „Bildung“ als wichtiger Faktor verankert ist. Die Veranstaltung widmete sich der Vernetzung des bestehenden Bildungsangebotes und dessen zukünftiger Erweiterung im Bezirk.



Auf der Konferenz diskutierten ExpertInnen Konzepte und Erfahrungen, EntscheidungsträgerInnen vernetzten sich mit BildungsexpertInnen und BewohnerInnen aus der Donaustadt. Eröffnet und mitgestaltet wurde die Veranstaltung vom Bezirksvorsteher des 22. Bezirks Norbert Scheed und Michael Ludwig, Wohnbaustadtrat und Vorsitzender des Verbands der Wiener Volksbildung.

Als Vorsitzender des Verbands der Wiener Volksbildung plädierte Michael Ludwig dafür, dass Bildungsinstitutionen Bildung als etwas präsentieren sollten, das Spaß macht. Bezirksvorsteher Norbert Scheed unterstrich die Verantwortung des Bezirks für kreative Entwicklungsräume: *„Wir müssen mehr Offenheiten, mehr Möglichkeiten zulassen. Das ist sicherlich eine Herausforderung für die Stadtgestaltung, die Wohnungspolitik und die Stadtentwicklung.“*

Drei Expertenvorträge brachten aktuelle Bildungserkenntnisse auf den Punkt. Ausgehend von seiner provokanten These, dass unsere aktuelle Lernkultur mit jener aus dem Mittelalter vergleichbar wäre, plädierte Prof. Dr. Rolf Arnold von der Universität Hamburg für ein radikales Umdenken hinsichtlich Bildung und bspw. für die Aufwertung informell erworbenen Wissens gegenüber zertifizierten Bildungsabschlüssen.



Mag. Harald Wildfellner von der VHS Linz referierte über das Erfolgskonzept des „Linzer Wissensturms“. In diesem modernen Bauprojekt im Herzen von Linz ist es gelungen, ein multifunktionales Gebäude zu schaffen, das Bildungszugänge erleichtert und regional konzentriert. Angefangenen bei einer öffentlichen Bibliothek, über Kursräumlichkeiten der VHS und Turnsäle bis hin zu Kinderbetreuungseinrichtungen finden Bildungshungrige in diesem mehrstöckigen Turm eine gut zugängliche Palette an Bildungsangeboten. Die Bedeutung einer guten Erreichbarkeit von Bildungsstätten betonte auch Dr. Henning Feldmann von der Universität Bochum.

In den anschließenden drei Diskussionsrunden (Fish-Bowl-Methode) tauschten sich 20 ExpertInnen aus Politik, Stadtentwicklung, Jugendarbeit, Gemeinwesenarbeit, Schulwesen, Gebietsmanagement und nachhaltiger Entwicklung über aktuelle Möglichkeiten und zukünftige Schwerpunkte des „Lernens in der Donaustadt“ aus. Dabei stand die Frage, wie Bildung in Zukunft besser und nachhaltiger verankert werden kann und welche Angebote und Anreize es dafür in den nächsten Jahren brauchen wird, im Vordergrund. Die TeilnehmerInnen plädierten für die Offenheit von institutionellen Lernräumen, für informative

Bildungsleitsysteme, für multifunktionelle neue Bildungskombinationen, für Mut zum Experimentieren und Finden neuer Kooperationen auf Bezirks- und Stadtteilebene. Auch über Möglichkeiten der Zertifizierung informeller Lernerfolge wurde diskutiert, Volkshochschulen und Lokale Agenda21 Verfahren könnten in diesem Feld eine wichtige Rolle bekommen.

Die Veranstaltung verlief insgesamt sehr produktiv, womit sich das dialogorientierte Konzept der VeranstalterInnen DonauVHS und Agenda22>>> bewährte. So wurde nicht nur über die angeschnittenen Themen referiert und diskutiert, es zeigten sich auch immer wieder konkrete Ansatzpunkte zur Kooperation zwischen alten und neuen BildungsträgerInnen in der Donaustadt. „Bildung“ als ein wesentliches Element des „Leitbilds für eine nachhaltige Entwicklung in der Donaustadt“ konnte weiter vertieft werden.



Langfassung mit inhaltlichen Highlights der Veranstaltung am 4. Dezember 2007, 12.00 bis 18.00 Uhr, Donau VHSBegrüßung / Einführung:

Norbert Scheed (Bezirksvorsteher Donaustadt)

Michael Ludwig (Wohnbaustadtrat, Vorsitzender Verband Wiener Volksbildung)

Vortragende:

Prof. Dr. Rolf Arnold (Universität Hamburg)

Dr. Henning Feldmann M.A. (Universität Bochum)

Mag. Harald Wildfellner (VHS Linz)

Moderation: Andreas Paula (DonauVHS)

Fishbowl DiskutantInnen:

Andrea Binder-Zehetner (Agenda21)

Brigitte Jedelsky, MA 18 – Stadtentwicklung und Stadtplanung

Christian Jahl - leitet die Hauptbücherei am Urban Loritzplatz

Claudia Nutz (Geschäftsführerin der Asperner Flugfeld Süd AG)

Daniela Holzer (Institut für Erziehungs- und Bildungswissenschaften Uni Graz)

Elisabeth Brugger (Leitung der Pädagogik im VWV)

Erik Stättler (Elternvereinsobmann der VS Oberndorfstraße in 1220 Wien)

Joe Taucher (Agenda21, BV- Stellvertreter Donaustadt)

Josef Cser (Stadtratbüro Ludwig)

Lorenz Lassnig (Institut für Höhere Studien)

Marco Illic (Hilfswerk Wien)

Michaela Dorfmeister (Direktorin der Krankenpflegeschule im SMS-Ost)

Norbert Scheed (Bezirksvorsteher Donaustadt)

Peter Nemeth (Verein Wiener Jugendzentren)

Susi Patschka (Direktorin der KMS Steinbrechergasse in 1220 Wien)

Moderation: Wolfgang Gerlich (Agenda22>>, PlanSinn)

TOPs

1. Eröffnung durch Ludwig und Scheed

2. Vorträge (Arnold, Feldmann und Wildfellner)

3. Fishbowl Runde 1 (Stättler, Dorfmeister, Lassnig, Tschner, Jedelsky, Binder-Zehetner, Nemeth, Nutz, Scheed)

4. Fishbowl Runde 2 (Holzer, Patschka, Brugger, Lassnig, Illic, Taucher, Scheed, Jahl, Jedelsky)

5. Fishbowl Runde 3 (Stättler, Brugger, Nutz, Nemeth, Dorfmeister, Holzer, Illic, Jahl, Binder-Zehetner)

TOP 1 - Eröffnung durch Michael Ludwig und Norbert Scheed:

Michael Ludwig: Als Vorsitzender des Verbands der Wiener Volksbildung plädiert Ludwig dafür, dass Bildungsinstitutionen Bildung als etwas präsentieren sollten, das Spaß macht. Erst dadurch ließen sich Personengruppen erreichen, die bisher nicht erreicht wurden. Insbesondere damit gemeint sind Kinder und Jugendliche aus dem Bereich der Zuwanderung, ältere Menschen und andere mehr. Unterstützen ließe sich dieser Prozess, indem formale Bildungsinstitutionen und informelle Bildungswege miteinander vereint werden: *„Mein Idealziel ist es, dass man ein Gebäude betritt, um eine Veranstaltung zu besuchen, wie etwa einen Ball, sich im selben Haus einen Vortrag in der Volkshochschule anhört, sich dann Literatur zu diesem Thema aus der dort ansässigen Bibliothek holt und sich anschließend vor Ort ins Kaffeehaus setzt, um das gemeinsam mit Freunden zu besprechen. Die Kinder kann man währenddessen in der angebotenen Kinderbetreuung abgeben, die dort dann auch wieder Kontakt zu diversen Jugendeinrichtungen knüpfen können.“* Für die Bevölkerung könnte das eine große Hilfe sein soziale Netzwerke zu bilden. *„Wir als etablierte Bildungsinstitution können eine Plattform sein, die alle jene dabei unterstützen, die im Bereich Bildung tätig sind. Hier geht es um die Öffnung der Bildungsinstitutionen in Richtung informelles Lernen und auch um die Vernetzung verschiedenster Institutionen, die nicht auf den ersten Blick als solche zu erkennen sind.“*

Norbert Scheed: Bildung baut auf zwei Säulen auf, erörtert Scheed in seiner Eröffnungsrede: Raum und Zeit. Auf der einen Seite nimmt die Arbeitszeit jedes Einzelnen immer stärker zu und die autonom verfügbare Zeit für unter anderem auch Bildung im privaten Bereich wird immer knapper. Andererseits braucht persönliche Entwicklung passende Räume - „Entwicklungsräume“, offene Raumangebote für Selbstorganisation, für soziale Vernetzung und auch gemeinschaftliches Lernen. Hinsichtlich beider Säulen sieht Scheed dabei Handlungsbedarf und Handlungsmöglichkeiten, wenn man von der Weiterentwicklung der Bildung, der Bildungsangebote und auch Bildungsmöglichkeiten im Bezirk spricht: *„Wir müssen mehr Offenheiten, mehr Möglichkeiten zulassen. Das ist sicherlich eine Herausforderung für die Stadtgestaltung, die Wohnungspolitik und die Stadtentwicklung. Als Bezirksvorsteher kann man dieses Thema aber mit aufnehmen, indem man das Nachhaltigkeitsleitbild des 22. Bezirks mit trägt und dabei mithilft festzustellen was dafür notwendig wäre, um solchen Visionen Realisierungschancen einzuräumen.“*

TOP 2 - Vorträge:

Es folgen drei Fachvorträge internationaler und nationaler Experten:

Prof. Dr. Arnold von der Universität Hamburg referiert in einem sehr breit angelegten Vortrag über eine Vielzahl an aktuellen Bildungsthemen. Er plädiert darin vor allem auch für ein radikales Umdenken hinsichtlich Bildung und bspw. für die Aufwertung informell erworbenen Wissens gegenüber zertifizierten Bildungsabschlüssen. Sein Standpunkt lässt sich auch an einer seiner provokanten Thesen festmachen: *„Was die Lernkultur anbelangt sind wir nicht weiter als im Mittelalter“*. Demnach sieht sich das Bildungssystem der Herausforderung gegenüber, zeitgemäßes Lernen zu etablieren und dafür die entsprechenden Voraussetzungen zu schaffen.

Dr. Feldmann von der Universität Bochum erläutert in seinem Vortrag die Nutzung städtischer Lernorte und den zentralen Beitrag, den der öffentliche Verkehr und die Mobilität der Bildungskonsumenten hinsichtlich der Nutzung regionaler Bildungsangebote leisten. Seiner Ansicht nach geht es weniger um die Schaffung einer Vielzahl von Bildungsangeboten in sämtlichen Bezirken einer Stadt, sondern vielmehr um die bezirksübergreifende bzw.



überregionale Verkehrsanbindung dieser Bildungsorte, um sie den Menschen überhaupt erst zu erschließen. Diese Erreichbarkeit hat sich in seinen Sozialraumanalysen als entscheidender Faktor herauskristallisiert.



Mag. Wildfellner von der VHS Linz referiert über das Erfolgskonzept des „Linzer Wissensturms“. In diesem modernen Bauprojekt im Herzen von Linz ist es gelungen, ein multifunktionales Gebäude zu schaffen, das den Bildungszugang erleichtert und regional konzentriert. Angefangenen bei einer öffentlichen Bibliothek, über Kursräumlichkeiten der VHS, über Turnsäle bis hin zu einer

Kinderbetreuungseinrichtung finden Bildungshungrige in diesem mehrstöckigen Gebäude eine gut zugängliche Palette an Bildungsangeboten.

Bezüglich der drei Expertenvorträge wird es einen Dokumentationsband der DonauVHS geben, der die Beiträge detaillierter darstellt.

TOP 3 – Fishbowl Runde 1:

Die erste der drei Fishbowl Diskussionsrunden wendete sich an die DiskutantInnen mit der Frage: **Welche unterschätzten Orte im Bezirk müssten mehr in den Blick rücken, an welchen Orten müsste mehr für Bildung getan werden?**



- **Schulen, Schulräume und Klassenzimmer.** Hr Stättler etwa meinte *„Die Lehrer meiner Schule haben keinen Schlüssel und können die Räume nur dann nutzen, wenn ihnen jemand anderer das erlaubt. Warum vergeuden wir diese Ressource, wenn sie so leicht zugänglich wäre.“*
- **Gemeinschaftsräume in Gemeindebauten** die nach 1950 errichtet wurden. Josef Cser zufolge werden diese Räume zu wenig oder falsch genutzt. *„Man könnte sie aber sehr gut sozialem Lernen zuführen, indem wir versuchen die Mieterbeiräte zu bestärken sich in ihrem Umfeld zu engagieren. Wenn uns das stückweise gelingt, wäre das schon ein Gewinn.“*
- Die **landwirtschaftlich genutzten bzw. freistehenden Flächen am Stadtrand.** Der 22. Bezirk ist mit solchen Flächen besonders gut ausgestattet. Diese Räume sollte man bewusst konsumfrei halten. Ihre Qualitäten sollten bewusst gemacht werden und zum Beispiel durch Selbsternteprojekte oder etwa durch die Nutzung großer Freiflächen in Gemeindebauten in Wert gesetzt werden. Brigitte Jedelsky dazu: *„Ich denke, dass die Identität dieses Bezirkes auch ein Stück weit in der Nutzung der landwirtschaftlichen Flächen begründet ist. Insofern muss man hier einfach erlauben, dass sich die AnrainerInnen diesen Raum aneignen.“*
- **Der öffentliche Raum** im Allgemeinen. Peter Nemeth betont die Möglichkeiten zum Lernen, die der öffentliche Raum insbesondere Jugendlichen bietet: *„Da braucht es einen erweiterten Begriff des Lernens, v.a. des informellen Lernens. Der Sozialraum bietet eine Fülle von Möglichkeiten für die Jugendlichen ihre Fähigkeiten auszubilden. Da sind wir stark darauf konzentriert, basierend auf Freiwilligkeit, Bedürfnisorientierung und Partizipation mit den Jugendlichen im öffentlichen Raum zu arbeiten.“*
- **Die junge Box:** Norbert Scheed fördert Möglichkeiten zur Aneignung von öffentlichem Raum durch Jugendliche spricht: *„Wir haben ein Experiment im Bezirk vor, wo wir mit Jugendlichen und zum Teil mit ihren Eltern gemeinsam die „Junge Box“ entwickelt haben, eine mobile Holzbox, die im öffentlichen Raum aufgestellt wird und einer Gruppe zur autonomen Nutzung überlassen wird - in einem Prozess von Selbstverantwortung und Selbstorganisation, mit Unterstützung.“*

- Alle **Räume, wo sich Agenda Gruppen treffen**. Fr. Binder-Zehetner betont: „*Dort findet positives Lernen durch Diskussion statt.*“
- Das **Flugfeld Aspern**. Fr. Nutz erörtert die Möglichkeiten, die sich im Zuge der Neugestaltung des Flugfelds Aspern bieten: „*Wir wollen und werden ein Ort sein, an dem Dinge entstehen können. Also nicht nur vorgefertigter Raum. Wir wollen auf Partizipation, Mitgestaltung und Selbstgestaltung setzen. Wir haben eine Entwicklung, die über die nächsten 20 Jahre geht. Es wird nicht jede Fläche gleich für Immobiliennutzung zur Verfügung stehen. Das heißt, wir haben wirklich auch Raum für Zwischennutzungsmöglichkeiten. Und diesen wollen wir auch im Sinne der Bildung und Gesellschaftsbildung anbieten.*“

Lorenz Lassnig betont in dieser Diskussionsrunde die Wichtigkeit der Erreichbarkeit von Orten der Erwachsenenbildung, aber auch, dass diese Erreichbarkeit kein alleiniger Nutzungsgrund ist. Eine Analyse der Beteiligungsquoten in Österreich zeigt: Wien hat zwar die höchste Erreichbarkeit, aber mit Abstand die niedrigste Beteiligungsquote. Es gibt damit auch noch andere Einflussfaktoren der Nutzung von Bildungseinrichtungen, die es ebenso zu berücksichtigen gilt.

TOP 4 – Fishbowl Runde 2



In der zweiten Fishbowl Runde wurde die Frage gestellt: **Von wem und wo wünschen sich die DiskutantInnen eine erste mutige Handlung, um formelles / informelles Lernen besser zu ermöglichen?**

- Vom **Projektmanagement Flugfeld Aspern**. Susi Patschka meint dazu: „*Mir ist es ein großes Anliegen, Schule neu zu denken. Gerade in Aspern könnte man Schule tatsächlich mal ganz anders angehen. Aspern könnte eine Modellregion für „Schule neu denken“ sein, vom räumlichen und zeitlichen Ablauf: Lernen in Entwicklungsstufen, in altersheterogene Gruppen, und so weiter. Ich denke, dass wäre eine große Chance für die Donaustadt. Ich wünsche mir ein Projektmanagement, das das angeht.*“
- Von den **Volkshochschulen**. Elisabeth Brugger betont dabei die Wichtigkeit von Informationsmedien, um den Bildungshungrigen einen Überblick zu ermöglichen. „*Daher wäre es wichtig, dass jeder weiß, wo er hingehen kann, wenn er etwas lernen will. Ich habe aber den Eindruck, die Leute wissen oft nicht, wohin sie sich wenden sollen. Es bräuchte ein Infoportal für den Bezirk, über das man sich alle nötigen Infos holen kann. Da sollte auch die VHS einhaken.*“
- **BildungspolitikerInnen und StadtentwicklerInnen** – diese müssten nach Norbert Scheed verstärkt auf die Interessen der Bevölkerung hinsichtlich der Bildungswünsche reagieren. „*Lernwilligkeit ist keine Fiktion. Unter dem Gesichtspunkt, dass Lernen verändertes Verhalten bedeutet, war interessant, zu beobachten, wie schnell und leicht es ging, dass weite Teile der Bevölkerung den Umgang mit Handy und Internet erlernt haben und wie sich die Gesellschaft dadurch verändert hat. Es gibt viele Beispiele dafür, dass Lernen permanent stattfindet und eher interessensgeleitet ist. Das ist doch eine Herausforderung für Bildungspolitiker und Stadtentwickler [sich dessen bewusst zu werden und darauf zu reagieren].*“
- In den **Bibliotheken**. Büchereien können Orte sein, an denen sich formelles und informelles Lernen verbinden lässt. Christian Jahl dazu: „*Die Hauptbücherei ist ein Ort, wo formelles Lernen (mit Unterstützung der VHS Meidling) mit selbst gesteuertem Lernen verbunden wird. Das heißt, wir versuchen formelle und informelle Lernarrangements anzubieten, einerseits mittels Präsentation unserer Medien und durch Arbeitsplätze, die Benutzer selbst frei nutzen können*“

(Selbstlernzentrum mit Computer,...) und andererseits mittels VHS Kursen. Für die Donaustadt haben wir seit Jahren die Vision einer neuen Räumlichkeit, gemeinsam mit der VHS. Da könnte man zeigen, wie Lerninstitutionen schwimmen können - mit Kursräumen in denen einerseits geführte Kurse angeboten werden, aber andererseits auch Plätze in der Bibliothek, wo man frei lernen kann.“

- Im **öffentlichen Raum**. Josef Taucher fordert mehr Mut zu informellem Lernen: „*Ich glaube persönlich, dass es großen Mut braucht, informell zu lernen. Ich lerne viel, wenn ich Leute im öffentlichen Raum anspreche. Ein solches Lernen findet auch in der Agenda22>> statt. Denn es braucht Mut, sich auf die Ideen anderer einzulassen und diese umzusetzen. Ich denke, die Agenda bietet viel Raum zum Veränderungslernen.*“
- In den unterschiedlichen **Ortskernen des Bezirks**. Marko Illic betont die kleinregionalen Zentren des Bezirks wenn er sagt: „*Ich denke, dass der 22. Bezirk sehr groß ist und unterschiedliche Ortskerne hat. An diesen sollten wir ansetzen, damit sich die Leute daran orientieren können, wenn sie sich Gedanken über ihre Wünsche in Punkto Bildung machen.*“
- Eine ZuhörerIn aus dem Publikum ergänzt noch den **Nationalpark Lobau**. Dort wird in Exkursionen und internationalen Camps selbst bestimmtes, intrinsisch motiviertes Lernen gefördert. „*Dieses Orts sollte sich die Donaustadt bewusster werden!*“

Es regen sich in der Diskussion auch skeptische Stimmen. Fr. Holzer weist dabei auf die Gefahren des Begriffes „gute Bildung“ hin: „*Wer definiert, was richtige und was falsche Nutzung von Raum ist? Welche Lernräume wollen wir schaffen? Wie sind unsere Idealvorstellungen einzustufen? Bilden sie Machstrukturen ab? All das gilt es zuerst einmal zu definieren und zu hinterfragen, bevor wir definieren können, was richtig ist, damit gute Bildung erfolgen kann.*“

Auch Lorenz Lassnig versucht in seinem Beitrag die Begriffe sauber zu trennen. Es braucht seiner Ansicht nach attraktive Angebote, damit Leute die Donaustadt als attraktives Gebiet empfinden, in das sie ziehen wollen. Bezirksentwicklung im Allgemeinen, die Zukunft der Donau VHS und Lifelong Learning sind aber ganz unterschiedliche Dinge, die sich nur schwer verbinden lassen und die er rät, separat zu betrachten.

Fr. Jedelsky betont resümierend die Wichtigkeit, von anderen Wiener Bezirken zu lernen: „*Der 22. Bezirk hat die Chance, dass er aus der Stadtentwicklungsgeschichte lernt. Beispielsweise ist im 6., 7., 8. Bezirk, die Urbanität jene Qualität, warum die Menschen dorthin ziehen. Davon kann der 22. Bezirk lernen. Er kann sich die Urbanität als Vorbild nehmen, aber sich zugleich seiner eigenen großen Qualität der vorhandenen Freiräume bewusst sein und darauf achten, sich diese nicht verplempern zu lassen.*“

TOP 5 – Fishbowl Runde 3:

In der letzten Fishbowl Runde wurden die DiskutantInnen nach **Kombinationen und Kooperationen von Personen und Orten** gefragt die sie sich wünschen würden, damit sich zum Thema Lernen etwas tut.



- **Nutzung bestehender Räume durch verschiedene Gruppen**. Josef Taucher schlägt vor, Räume von verschiedenen Gruppen parallel nutzen zu lassen: „*Man könnte doch die Jugendarbeit mit den Pensionistenclubs verknüpfen. Warum können wir nicht die vorhandenen Räume einfach von allen nutzen lassen. Es gibt in der Donaustadt keinen Mangel an Raum. Vielmehr herrscht ein Mangel an Zielgruppenraum.*“
- **Kooperationen unter Bildungseinrichtungen**. Elisabeth Brugger wünscht sich: „*Kooperationen wie die mit der Bücherei wird es geben. Schwieriger wird sein, die Jugendlichen zu erreichen. Da muss man starke Anreize schaffen. Beispielsweise kleine Mini-Jobs über den Sommer.*“

- **Neue und bestehende Bildungsräume kombinieren.** „Ich würde gerne neue Lern- und Bildungsräume schaffen und zwar in Kombination mit Schule so wie sie derzeit ist.“, meint Peter Nemeth, „Ich glaube alle Kinder haben Lernpotential in sich und sind lernwillig. Man muss sie dort abholen, wo Lernen Spaß macht. Und nicht nur drauf schauen, was sie nicht können.“
- **Flugfeld Aspern und Schulen.** Claudia Nutz erläutert ihr Interesse, das Thema Schule rund um das Flugfeld Aspern aufzugreifen: „Ich kann dem Gedanken ‘Schule neu denken’ sehr viel abgewinnen und würde mich da gerne mit anderen kurz schließen, um zu sehen, wie Schule am Flugfeld Aspern anders passieren kann. Wer könnten unsere Partner sein? Wo finden wir Verbündete? Wer sind unter Umständen unsere Feinde?“ Auch zeigt sie in der Diskussion Bereitschaft das Thema Jugendarbeit rund um das Flugfeld anzugehen: „Da würde ich den Weg gehen wollen, Freiräume zu schaffen. Und zu sagen, da kommt dann schon was. Man muss sich nur drauf einlassen und den Mut haben zu warten.“
Es zeigt sich in der Diskussion, dass sich interessante Kooperationsmöglichkeiten zwischen der KMS Steinbrechergasse und dem Flugfeld Aspern ergeben könnten. Susi Patschka und Claudia Nutz zeigen großes Interesse dies miteinander weiter zu diskutieren und mögliche Kooperationen anzudenken.
- **Themen und Orte neu kombinieren.** Christian Jahl führt aus, wie man Angebote für bisher schwer erreichbare Zielgruppen schaffen kann: „Jugendliche mit Migrationshintergrund kommen zu Hauf in die Hauptbücherei. Wir sind auch ein Ort, der ganz verschiedene Gruppen anzieht, mit den Medien, die wir anbieten aber auch mit Veranstaltungen, die wir abhalten. Und wir gehen dazu gerne neue Kooperationen ein. Beispielsweise der alle zwei Monate stattfindende „Club 2x11“ - eine Diskussionsrunde um den Fußball. Da hatte ich ein ganz besonderes Erlebnis zum Thema „die zivisierende Wirkung einer Bibliothek“: Da kamen Anhänger ganz unterschiedlicher Fußballvereine zu uns und haben sich ganz brav zu Wort gemeldet indem sie die Hand gehoben haben, wenn sie was sagen wollten.“ „Insofern glaube ich auch, dass die Kombination Bücherei mit VHS eine Zukunft hat – beispielsweise nach dem Format der modularen Räume, das aus England kommt. Da werden Räume je nach Verwendungszweck für verschiedene Arten des Lernens zugänglich gemacht, ob formell oder informell.“
- **Bildungsinstitutionen und bildungsferne Menschen zusammenbringen.** Daniela Holzer erläutert ihren Wunsch, attraktive Bildungsräume und Lernkulturen zur Erreichbarkeit bisher nicht an Bildung Partizipierender zu entwickeln. „Wichtig wäre es, nicht an Bildung Partizipierende und Bildungsinstitutionen zusammenzubringen. Gerade bei jenen, die sich nicht beteiligen, liegt das eigentliche Potential für Bildungseinrichtungen. Bisherige Studien haben gezeigt, dass es da ungemein viele Hürden gibt. Und wie kann man sie ansprechen? Indem man neue Bildungsräume und Lernkulturen schafft, die diese Personen ansprechen.“
Auch Marko Illic betont die Wichtigkeit eines integrativen Konzepts zur Erfassung möglichst breiter Bevölkerungsgruppen durch Bildungsangebote.
- **Erwachsene:** Erik Stättler wünscht sich mehr Lernwillen der Erwachsenen: „Meiner Meinung nach ist der Lernwille der Erwachsenen sehr gering. Das liegt daran, dass Kinder nie das lernen dürfen, was sie eigentlich lernen wollen sobald sie in der Schule sind. Warum sollten das also Erwachsene gerne tun?“
- **Bildungsmesse.** Susi Patschka wünscht sich eine Bildungsmesse in der Donaustadt: „Es sollte ähnlich wie eine Konkurrenzschau von Schulen auf Schulmessen auch eine Messe zum Thema Bildung / Mobilität / Integration geben, wo man alles zum Thema und von Veranstaltungen erfährt.“

Wien, 10.12.07, Anne Langner, Johannes Posch